

## **Lenz, Jakob Michael Reinhold: Was scheibst du armer Persifflant, was lärmst du doch?**

1    Was scheibst du armer Persifflant, was lärmst du doch?  
2    Es gilt ja nichts, geh schweig' und lerne noch!  
3    Herunter mit dem Herzen! mitgeschworen  
4    Zur bunten Fahn' der klaßischen Autoren,  
5    Geh lern' gemeinen Sinn  
6    Betäub' dein reges Hirn mit Rauchtoback,  
7    Die linke Hand beständig in den Hosen –  
8    Nur so gelingt es dir, den Ohren liebzukosen.  
9    Beym dritten Wort Schäsmin, beym vierten Grazien  
10   Macht Herz und Augen zu Ergiessungen,  
11   Mit Noten ohne Zahl von Sylph und Faunen  
12   Machst du die Journalisten staunen.  
13   Ach sey ein grosser Mann und lecke wer dich leckt,  
14   Associire dich, sonst wirst du nie geschmeckt.  
15   Das deutsche Publicum weiß nimmer aufzuhören;  
16   Rennt's einmal einen Weg, so ists nicht umzukehren.  
17   Wer's einmal an sich zog, der schwatz und stelle sich  
18   Mein'thalben auf den Kopf, er zieht es ewiglich.  
19   Sobald es ihm gefällt das Mäulchen krumm zu machen,  
20   So lacht's und lacht's ein unauslöslich Lachen  
21   Und wenn er's wieder dann zusammen zieht,  
22   Sind's alle Nioben, die weinen in sein Lied.  
23   Es steht ja nur bey dir dich mit ihm einzudrängen;  
24   Häng dich an ihn mein Sohn, sonst bleibst du hängen.  
25   Wer grad vor sich aus beyden Augen sieht,  
26   Hat Schlangen um den Kopf, die jeder flieht.  
27   Ein überspanntes Hirn nur darf sich trauen,  
28   Die scheußliche Medusa anzuschauen,  
29   Und wollte gar ein Kerl behaupten, sie sey schön  
30   So wär' er ein Genie, wie wir das Wort verstehn:  
31   Ein Ungeheuer mit funkelnnd hohlem Munde  
32   Mit mehr als einem bösen Feind im Bunde,  
33   Ein wilder Gems der immer Hopsa springt

34 Und Gaßner  
35 Schneid immer hübsch die Federn, eh du schreibest,  
36 Schlag die Excerpten auf, putz dir die Nägel, bleibest  
37 Du eine Stund' am Pult, so müßt' es schändlich seyn,  
38 Stieg' nicht mit Haus und Hof Apoll in dich hinein –  
39 Mit Gratien und Amoretten. Deine Lieder  
40 Wie werfen sie den Drachen Python nieder,  
41 In dessen rauhem Ohr die holde Melodie  
42 Unendlich sich verliert in tiefe Apathie.  
43 Er frißt dich nicht, du hast ihn überwunden,  
44 Er spielt mit dir in Dauungsstunden.  
45 Nur eines noch. Seit kurzer Zeit  
46 Treibt man das Ding mit mehr Verschlagenheit.  
47 Man nennt sein Tage nichts bey Namen,  
48 Man hustet, winkt – aus Achtung für die Damen,  
49 Die uns denn schon, sind ihre Seelen schön,  
50 Aufs Zehntheil eines Worts verstehn.  
51 Das giebt denn ein Gelächel, ein Geflüster  
52 Als wären Herrenhuts Geschwister,  
53 Und gienge gleich mit Creutzluftvögelein  
54 Ins blaue Cabinet hinein.  
55 Gottlob und Dank es sind der schönen Seelen  
56 Soviele schon, daß uns die Sänger fehlen,  
57 Und wie den Sand am Meer schafft Frau Mama Natur  
58 Die Abonnenten zum Merkur.  
59 Sing ihnen nach und lecke deine Reime  
60 Wie Bären ihre Brut. An diesem Vogelleime  
61 Klebt jegliches Insekt, vertieft mit Wollust sich  
62 Und stirbt den süßen Tod und seegnet dich  
63 Noch schnappend, stammelnd, mit gebrochnen Augen  
64 Und glaubt Ambrosia zu saugen.  
65 Welch ein Triumph! in deinem Bernstein findet  
66 Die Nachwelt einst wie manches schöne Kind,  
67 Das deiner Influenz sich willig überlassen,  
68 Froh am Altar der Venus zu erblassen.

(Textopus: Was scheibst du armer Persifflant, was lärmst du doch?. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.com>